

Anforderungen an die Ausbildung von Asienfachleuten

Siemens AG: Technische Bildung

Südostasien: Vorschläge für neue Lehrveranstaltungen an deutschen Hochschulen, insbesondere für Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler

A. Internationale Orientierung von Studenten der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften im Hauptstudium, Vorschläge für Lehrveranstaltungen

1. Einführungsvorlesung "Ostasienkunde"

Ziel: Studenten sollen Basiswissen über die Region Ostasien erwerben und die Fähigkeit entwickeln, selbständig Informationsquellen auszuwerten. Verständnis und Interesse sind im Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit in dieser Region zu wecken.

Inhalt: Grundzüge der ostasiatischen Kulturgeschichte; wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Systeme Ostasiens; Wirtschafts- und Sozialgeographie Ostasiens; Kommunikations- und Denkstrukturen in Ostasien; Strukturen der chinesischen und japanischen Industrie Ostasien in der Weltwirtschaft.

Umfang: Mindestens 4 Semesterwochenstunden, verteilt auf 2 Semester.

Anmerkung: Vorgeschlagen wird, "Ostasienkunde" als Wahlfach oder Wahlpflichtfach in das Hauptstudium der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften zu integrieren.

2. Einführung in ostasiatische Sprachen - Chinesisch oder Japanisch

Ziel: Die alltagssprachliche Verständigung soll ermöglicht werden. Absolventen sollen in der Lage sein, sich in einem chinesisch- bzw. japanischsprachigen Umfeld zu bewegen. Es soll die Voraussetzung geschaffen werden, daß die Absolventen bei einer späteren Berufstätigkeit in Ostasien einen raschen weiteren Lernerfolg erzielen.

Inhalt: Grundlegende Kenntnisse der modernen Umgangssprache; Einübung des Hör- und Sprechvermögens; Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeit; Übungen zur Konversation und zur Fachsprache Wirtschaft.

Umfang: Mindestens 24 Semesterwochenstunden verteilt auf 4 Semester oder Kompaktkurse von 2 x 4 Wochen in der vorlesungsfreien Zeit. Ergänzung durch Intensivkurse in China/Taiwan bzw. Japan.

Anmerkung: Sprachkurse für Chinesisch und Japanisch werden an mehr als 28 deutschen Hochschulen angeboten.

B. Für Absolventen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften: Vorschlag für ein zweisemestriges Aufbaustudium (oder berufsbegleitendes Kontaktstudium) "Asien-Pazifik" mit Länderschwerpunkten

Ziel: Absolventen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften sollen in zwei Semestern auf eine Geschäftstätigkeit in der Region Asien-Pazifik vorbereitet werden. Das Studium sollte bevorzugt Berufstätigen als Kontaktstudium angeboten werden.

Inhalt:

- Sprachausbildung Chinesisch oder Japanisch (Aufbau kommunikativer Kompetenz, Schriftzeichen, Alltagssituationen)
- Landeskunde (Geschichte, Philosophie, Religion, Soziologie, Politik Chinas, Japans, Koreas, Vietnams, der ASEAN)
- Wirtschaftsgeographie/Marktzusammenhänge
- Internationale Organisationen und Wirtschaftsabkommen in der Region Asien-Pazifik
- Wirtschaftsrecht für die Region Asien/Pazifik (Internationales Vertragsrecht, nationale und internationale Bestimmungen und Handelsbräuche, Arbeitsrecht)
- Internationale Verhandlungsführung unter Berücksichtigung länderspezifischer Besonderheiten (Verhandlungsstile, Sozialverhalten, Geschäftspraktiken)
- Marketing (Auslandsmarktforschung, internationale Marketing-Strategien und -konzepte)
- Internationale Beschaffungsprobleme
- Organisation und Technik des Exports (Exportwirtschaft: Grundlagen, Abwicklung von Exportgeschäften)
- Projektmanagement im Ausland (Planung und Realisierung von Auslandsprojekten, Feasibility-Studien, Ausschreibungen und deren Auswertung)
- Strukturen der chinesischen/japanischen Industrie (Arbeitsweise in den Firmen, Meinungs- und Entscheidungsfindung in Betrieben)

Umfang: 60 Semesterwochenstunden, verteilt auf 2 Semester, 9monatiges Praktikum in Südostasien.

Werner Elsel, Hans-Eckart Scholz

Aus- und Weiterbildung in Hinblick auf die asiatisch-pazifische Region

Auszüge aus einer Rede von Dr. Gerhard Schroeder (Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg) auf der Fifth Asia-Pacific-Conference of German Industry and Trade, 25-26 April 1994, Bangkok

Meine Thesen lauten:

Eine Umfrage bei den Mitgliedern des Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreises hat unzweideutig ergeben, daß die Mehrzahl der Firmen die Ausbildung vor Ort, das "Training on the job" in Asien, für die beste Vorbereitung auf verantwortliche Positionen hierzulande ansieht. Praktische Erfahrung rangiert danach eindeutig vor der theoretischen Vorbereitung.

Dies kann nicht ausschließen, daß sich jeder, der im asiatisch-pazifischen Raum tätig werden will, vor seiner Ausreise alles an Fakten und Erkenntnissen angeeignet haben sollte, was über Land und Leute daheim zu erfahren ist. In diesem Sinne haben Crashkurse, vorbereitende Seminare, die Veröffentlichungen des Ostasiatischen Vereins und einschlägiger Institute natürlich ihren guten Sinn. Sie sind im übrigen unentbehrlich für den "Newcomer" im Asien-Pazifik-Geschäft, um den es uns ja auch und nicht zuletzt gehen sollte. Zum größeren Erfolg dieser Offerten würde ihre Bündelung, mindestens jedoch eine verlässliche Übersicht über die vorhandenen Informations- und Bildungsmöglichkeiten bei Kammern und Verbänden sowie im Hoch- und Fachschulbereich nützlich sein. Ich meine, daß der DIHT sich hierum bemühen sollte.

Was die allgemeine Vorbildung der Entsandtkraft angeht, sprechen sich in derselben Umfrage nicht weniger als 80% für ein einschlägiges Universitätsstudium aus; 20% votieren für eine entsprechende berufliche Ausbildung. Dieses Ergebnis mag angesichts der häufigen Kritik am deutschen Universitätsbetrieb und seinen Ergebnissen überraschen, mag sich zum Teil aus den Besonderheiten des japanischen Geschäftes erklären, sollte uns in unserem Einsatz für die Berufsausbildung nach dem Dualen System aber nicht entmutigen. Es fehlt nicht an Stimmen, die vom modischen Trend zum Studium sprechen und einen Umschwung im Abgangsverhalten der Schüler vorhersehen, sobald das Phänomen der Akademiker-Arbeitslosigkeit im höheren Maße zum Thema geworden sein wird.

Der nur geisteswissenschaftlich ausgebildete Sprach- oder Landeskundige hat in dem hier interessierenden Zusammenhang kaum eine Chance; reine Sinologen oder Japanologen sind nicht gefragt. Die Unternehmen bevorzugen vielmehr die Absolventen der sogenannten klassischen Studiengänge, z.B. Betriebswirte oder Ingenieure, deren Qualifikation im Idealfall ergänzt wird durch Kenntnisse in einer asiatischen Sprache und des jeweiligen Kulturkreises.

Neben die persönliche Vorbereitung des Mitarbeiters sollten künftig stärker die personalpolitischen Aspekte eines Auslandseinsatzes treten. Je systematischer Nachwuchskräfte auf ihren Asienaufenthalt vorbereitet werden, je intensiver die Begleitung während der Zeit im Ausland und je überlegter die Wiedereingliederung nach der Rückkehr sind, desto besser werden die Asienereifungen Eingang finden in die Firmenpolitik, desto größer wird der Nutzen eines Auslandseinsatzes für das Unternehmen. Eine solche systematische "Auslandsfortbildung on the job" sollten wir auch als überbetriebliche Gemeinschaftsauf-

gabe der Wirtschaft sehen - vor allem mit Blick auf unsere kleinen und mittleren Unternehmen, die in aller Regel keine Möglichkeit haben, eigenes Personal international zu qualifizieren.

Hier bietet es sich an, einmal über ein Sonderprogramm der Wirtschaft zur Förderung der Asien-Pazifik-Erfahrung unserer Nachwuchskräfte nachzudenken. Geeignete Trägerorganisationen wären vorhanden. Gewiß würde sich auch der Staat einer solchen Idee nicht verschließen und dafür beispielsweise bilaterale Abkommen mit den Zielländern treffen können, um die schwierigen aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Probleme zu mindern. Ich sage dies ganz bewußt auch im Hinblick darauf, daß die Bereitschaft nachläßt, deutsche Mitarbeiter für längere Zeit nach Asien zu entsenden, und daß statt dessen die Reisetätigkeit des deutschen Managements verstärkt wird. Natürlich spielen hierbei auch Kostenerwägungen eine Rolle, und so ist es nur allzu naheliegend, daß verstärkt Ortsansässige in den asiatischen Dependancen deutscher Unternehmen beschäftigt werden.

Ostasien-Manager:

Welches Ausbildungsprofil erwartet die deutsche Wirtschaft?

(Zusammenfassung der Ergebnisse einer Umfrage des Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreises Düsseldorf und des Ostasien-Instituts an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)¹

An einer Ende 1993 durchgeführten Umfrage beteiligten sich von etwa 1.500 angeschriebenen Firmen 311 Unternehmen, davon 39 mit Sitz in Japan. Das Ergebnis kann als repräsentativ für die gesamte am ostasiatischen Geschäft interessierte deutsche Wirtschaft gelten.

I. Auswertung

1. Bei der Frage nach der speziellen Ausbildung im Ostasiengeschäft haben die 311 Unternehmen 521 Nennungen abgegeben, da Mehrfachnennungen möglich waren. Fast 80% suchen für ihre Ostasiengeschäfte Mitarbeiter mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium. Gut 20% würden ihre Geschäfte aber auch einem Berufspraktiker ohne jedes Studium bzw. Abitur anvertrauen.

2. Über die Inhalte eines Hochschulstudiums bestehen jedoch unterschiedliche Vorstellungen: Die Mehrheit (34,7% der Nennungen) kann sich einen Hochschulabgänger in den klassischen Disziplinen (Betriebswirt, Volkswirt, Ingenieur etc.) vorstellen, der auf jeden Zusatzstudiengang verzichtet hat, und erwartet, daß die Ostasienenerfahrung in der Praxis erworben wird. Deutlich kleiner (26,1% der Nennungen) ist die Gruppe, die parallel zum Hauptstudiengang Spezialkurse oder ein Zusatzstudium erwartet. Der damit verbundene zeitliche Aufwand soll nach Meinung der Unternehmen möglichst kurz gehalten werden. Ein Vollstudium der Ostasienwissenschaften findet in der Wirtschaft bisher wenig Anklang (17,7% der Nennungen). Philologen (Japanologie oder Sinologie) haben dabei praktisch keine Chance (0,2% der Nennungen). Ein regionalwissenschaftliches Vollstudium ist auch nicht sehr gefragt (1,9% der Nennungen). Noch am größten ist die Akzeptanz für Ostasienwissenschaften mit einem kombinierten Studiengang Sprache/Kultur bzw. Wirtschaft/Recht (10,9% der Nennungen).

3. Auch sonst legen die Unternehmen auf die Vermittlung praxisbezogenen Wissens wert: Als "wichtig" oder sogar "sehr wichtig" wurden folgende Kenntnisse bezeichnet: Geschäftskultur, Wirtschaftsmentalität und Umgangsformen (99%), Verhaltens- und Denkstrukturen (99%), Kenntnisse der ostasiatischen Wirtschaft (98%), kulturelle Besonderheiten (90%), mündliche Sprache (71%), politische Struktur (67%), Geographie (62%). Dagegen werden andere Kenntnisse deutlich geringer bewertet: Schriftsprache (32%), Jurisprudenz (28%).

4. Die Bereitschaft, auf Mitarbeiter zu verzichten, um ihnen die Gelegenheit zu geben, sich erste Asienkenntnisse anzueignen oder die vorhandene Ausbildung zu verbessern, ist in der Wirtschaft eher gering: Die weitaus meisten Firmen vertrauen auf eine Ausbildung "on the job" in Ostasien (39,9% der Nennungen). Eine weitere starke Gruppe setzt auf Ausbildung "on the job" in Deutschland (26,6% der Nennungen). An dritter Stelle (21%) werden externe Fortbildungsmaßnahmen genannt. Die Unternehmen wollen sie aber nur auf wenige Wochen oder Monate begrenzt wissen. (...)

II. Bewertung

1. Die Unternehmen suchen vor allem Mitarbeiter, die ein "Basisfach" an der Universität oder Hochschule studiert haben, das sie befähigt, die Produkte der eigenen Firma, technische Prozesse, Betriebsabläufe oder größere wirtschaftliche Zusammenhänge etc. zu verstehen und zu beherrschen. (...) In Übereinstimmung mit dieser Einsicht steht auch die Erfahrung, daß selbst gut qualifizierte Sinologen und Japanologen Schwierigkeiten haben, eine angemessene Stellung zu finden. (...)

2. Auch die moderne Ostasienwissenschaft (auf praktische Anwendung zielende Sprachkenntnisse, moderne Landeskunde kombiniert mit Wirtschaft, Recht etc.), wie sie an einigen Universitäten heute vermittelt wird, findet derzeit keinen so großen Zuspruch, wie zu vermuten wäre. Zum Teil mag es daran liegen, daß diese Kombinationsfächer selbst unter Personalchefs noch zu wenig bekannt sind. Die anbietenden Hochschulen müssen ihr eigenes "Marketing" deutlich verbessern, wenn ihre Absolventen im Berufsleben eine gute Chance finden sollen. (...)

4. Auf Nachfrage in der Wirtschaft treffen deshalb vor allem solche Absolventen, die sich im Rahmen ihres "Basisfaches" durch Zusatzstudiengänge auf eine Ostasientätigkeit vorbereiten. Der Erwerb dieser zusätzlicher Qualifikation sollte aber nach Vorstellung der Unternehmer die gesamte Ausbildungsdauer zum Techniker, Wirtschaftler etc. nur wenig verlängern. Es müßte also verstärkt darüber nachgedacht werden, ob für diejenigen, die ihren beruflichen Weg in Ostasien suchen und die dafür notwendigen Zusatzbefähigungen bereits im Studium erwerben wollen, Abstriche an anderen Ausbildungsinhalten gemacht werden können. Diese Einschränkung des Lehrstoffes wird nicht leicht zu realisieren sein.

5. Auch Weiterbildungsprogramme, die den bereits fertigen Akademikern bzw. den bereits im Beruf Tätigen angeboten werden, haben eine Chance am Markt.

Allerdings müssen sie zeitlich sehr komprimiert und auf die in der Untersuchung genannten Inhalte konzentriert werden. Wichtig ist den Unternehmen, daß ihre Mitarbeiter lernen, im Ausland richtig zu kommunizieren, d.h. sich auf fremde Geschäfts- und Wirtschaftsmentalität einzustellen, Sitten, Gebräuche und die Kultur ihres Gastlandes zu respektieren sowie ein Mindestmaß an sprachlicher Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln wissen.

6. Da das Training "on the job", vor allem im Ausland, wichtiger als alle akademische Ausbildung angesehen wird, muß die Zahl der Praktikantenplätze drastisch erhöht werden. An dieser Stelle ist ein klares Mißverhältnis festzustellen zwischen dem, was die Wirtschaft an Absolventen fordert, und dem, was sie selbst an Ausbildungsmöglichkeiten anbietet. (...)

1) Vgl. Doris Fischer und Silke Klausen, "Ausbildungsprofil von Ostasien-Managern: Anspruch und Wirklichkeit", ASIEN, (Juli 1994) 52, S.46-54.

Ausbildungsangebote

Ostasiatisches Seminar, Fachrichtung Sinologie, Freie Universität Berlin (Auszüge aus dem Studienhandbuch)

Abschluß: M.A.

Gegenstand des Faches: Sinologie versteht sich als Regionalwissenschaft, die die Gesellschaft Chinas in ihrer historischen Entwicklung sozialwissenschaftlich untersucht. Sie sucht in Forschung und Lehre ihren Gegenstand mit den in den Gesellschaftswissenschaften Soziologie, Ökonomie, Politologie, Geschichte, Literaturwissenschaft und anderen ausgearbeiteten Methoden und Themen, deren Relevanz für die Gesellschaft Chinas überprüft werden muß, zu erfassen.

Ausbildungsinhalte: Sprachausbildung (moderne Hochsprache, vormodernes Chinesisch); gegenstandsbezogener Studienanteil mit den Schwerpunktbereichen Wirtschafts- und sozio-ökonomische Entwicklung, staatliche und gesellschaftliche Entwicklung, Kultur und Gesellschaft, internationale Beziehungen; Wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Grundstudienanteil.

Beruf: Das Hauptfachstudium bereitet vor allem auf eine wissenschaftliche Tätigkeit vor. Das Nebenfachstudium ermöglicht eine regionale Schwerpunktbildung bzw. Spezialisierung auf China in Verbindung mit anderen Studiengängen. Es bereitet somit auf Tätigkeiten mit entsprechender regionaler Ausrichtung auch im wirtschafts- und außenpolitischen Bereich vor.

Sinologie als Hauptfach

- Sprachpropädeutikum (16 SWS)
- Grundstudium: Weiterführende Sprachausbildung (10 SWS), Orientierungskurs (2 SWS), Wissenschafts- und Erkenntnistheorie (2 SWS), Grundkurs "Geschichte der chinesischen Gesellschaft" (8 SWS), je ein Einführungskurs in die Schwerpunktbereiche (je 2 SWS).